

**Zeitschrift:** Frauezeitig : FRAZ  
**Herausgeber:** Frauenbefreiungsbewegung Zürich  
**Band:** - (1980-1981)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Ein paar Gedanken über japanische Frauen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1054920>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ein paar Gedanken

## über japanische Frauen

Es war ein langsames, zögerndes Kennenlernen, das vor mehr als zehn Jahren, als ich noch mit einer schwarzen Brille und voll von Vorurteilen zum ersten Mal in Japan ankam, angefangen hat. Doch diesen Sommer glaube ich nun endgültig (und hoffentlich für überall) die dunkle Brille abgenommen zu haben. Und ich frage mich, wieviel mir dabei gerade diese Frauen, über die ich hier schreiben möchte, geholfen haben.

Diese Frauen, die ihr Leben und ihre Entwicklung so ganz anders angehen als die meisten von uns hier. Diese Frauen, die auch im Alter noch eine samtige Haut und einen beweglichen Körper haben. Das ist mir zuerst aufgefallen, als ich mich mit ihnen zusammen im "public bath" unter viel Gelächter wusch. Auch wenn ich am Anfang ihre Sprache nicht verstanden habe, haben doch ihre Körper und ihre Bewegungen mir Geschichten erzählt. Sie haben mich ahnen lassen, dass sie auch innerhalb ihrer Haut rund und beweglich sein müssen. Weich. Aber nicht schwach. Körper, die mich auf eine unerklärliche Weise an das Wort Konzentration denken liessen. Mir ein Gefühl vermittelten, das ich auch immer wieder hatte, wenn ich sie von einem Fenster aus auf der Strasse vorbeigehen sah, oder wenn ich ihnen bei der Arbeit zuschaute. Denn gerade durch diese Konzentration wurde jede, auch noch so "kleine" und "unwichtige" Arbeit zu einer ausgefüllten, harmonischen Tätigkeit. Zu einer würdevollen Arbeit, weil die Gedanken der Frauen, das habe ich an ihren Gesichtern gesehen, mit den Bewegungen waren. Und wird nicht eine Arbeit, die mit Würde verrichtet wird zu einer Kunst? Und hilft nicht gerade die Konzentration auf die Bewegungen, sich selber innerlich und äusserlich zu lockern? Und Probleme, die vielleicht wie spitzige Felsen in einem drin sitzen, weicher und durchsichtiger werden zu lassen?

Aber es ist noch eine andere Konzentration da. Ich glaube es ist eine "Konzentration" auf sich selber, auf ihren Weg. Auf ihren Weg als Menschen und da sie Frauen sind,

auf ihren Weg als Frauenmenschen. Sie zeigt sich nicht an Stirnfalten, sondern wird eher vom ganzen Körper ausgestrahlt. Seltsamerweise erschrecken mich auf der Heimreise immer wieder die "lauten" Gesichter der Europäerinnen (ich bin auch eine) und fast empfinde ich sie aggressiv. Ja, ich glaube, bei den Japanerinnen ist alles viel weiter unten, im Bauch. Ist es ihnen wohl gelungen, etwas hinüber zu retten, durch die Kindheit, Pubertät und erste Liebe? Was haben ihre Mütter anders gemacht?

Ihre ruhigen Gesichter, ruhig in Traurigkeit und Fröhlichkeit, haben mir viel Zeit gelassen zu lernen, sie zu verstehen und mich ein bisschen in sie hineinzufühlen.

Vielleicht sind auch äusserliche Dinge, die im Augenblick oft unwichtig erscheinen von tieferer Bedeutung für diesen andern Weg zu sich selber, den die japanischen Frauen eingeschlagen haben. Wie, nicht, oder selten auf Stühlen sitzen zu müssen, dadurch den Bauch beim Atmen sich ausdehnen lassen dürfen. Näher bei der Erde sein. Oder die Art und Weise wie das Essen angerichtet wird, dass sie bewusst auch die Augen die Kostbarkeit der Dinge geniessen lassen. Oder das tägliche heisse Bad in sauberem Wasser, nachdem sie die Haut mit einem kleinen langen Tuch warm und lebendig geschrubbt haben. Oder das sich Üben in Künsten (darüber gibt es auch unzählige Bücher), wobei sie lernen, die Harmonie der Formen in sich hineingehen zu lassen und die Bewegungen vom Bauch aus, in rhythmischem Atmen, zu bestimmen und so ihre eigene Lebenskraft in Schwingung bringen können. Nicht alle Frauen haben die Möglichkeit, sich in solchen Künsten zu bilden, aber alle wissen davon und es ist ihnen klar, dass es nicht nur ein Erlernen von äusseren Formen ist.

Immer wieder wenn ich in Japan bin, fühle ich mich stärker und spüre wie meine kreativen Kräfte erwachen. Nicht vom ersten Tag an, sondern erst wenn ich akzeptiere, dass ich von diesen Frauen lernen kann und wenn ich mich ihnen und ihrer Ausstrahlung öffne. Es sind

nicht eingreifende Geschehnisse, die mich das spüren lassen, nein, es scheint viel mehr etwas in der Luft zu liegen, das sanft an mir rüttelt und mir langsam hilft, meinen Panzer zu lösen. Wenn ich auf die letzten 10 Jahre meines Lebens zurückblicke, stelle ich fest, dass meine wichtigsten Veränderungen immer dann angefangen haben, wenn ich für längere Zeit in Japan gelebt hatte. Es ist mir auch öfters passiert, wenn ich dort einfach so durch eine Strasse ging, dass ich plötzlich das wundersame Gefühl hatte, alles tun zu können was ich tun wollte. Ein Gefühl von Vertrauen zu mir selber und auch zu all den Frauen, die sich um mich herum bewegten. Merkwürdigerweise habe ich hier in Europa dieses Gefühl nie so stark.

Es ist etwas in den japanischen Frauen. Etwas, das sich durch ihre ganze Geschichte hindurch am Leben erhalten kann. Von den ersten Göttinnen, über die Schamaninnen, über die Frauen, die in den letzten Jahrhunderten über Krieg und Frieden bestimmt haben (noch sind sie in den üblichen Geschichtsbüchern nicht erwähnt) bis hin zu den heutigen Japanerinnen, die still und auf ihre Art alle Lebensfäden in den Händen halten. Sie haben ihre ganz eigene Geschichte. Eine Geschichte, obwohl zum Teil verdeckt und überspielt, die lebt und weiter leben wird. Sie wird angetrieben durch eine Kraft, die schon fast vergessen ist, weil sie keinen Lärm macht und weil sie warten kann.

Hier kommt mir eine kleine Geschichte in den Sinn. Ich habe einmal einem Gespräch zwischen einem Mann und einer Frau zugehört. Das heisst, es war ein Monolog des Mannes, der sich in langen Zügen über die Pläne eines Hauses, das er für sie beide bauen wollte, ausliess. Mit keinem Wort fragte er die Frau, ob sie die Pläne gut finde. Sie hörte ruhig zu und sagte nichts. Ich sass wie auf Nadeln, denn ich wusste, dass sie gar nicht einverstanden war mit seinen Ideen und wollte, dass sie ihn unterbräche. Als er dann weg war, fragte ich sie, warum sie ihre eigene Meinung zurückgehalten hätte. Sie lachte und sagte:

“Weisst du, ich lasse ihn reden. Wenn es dann wirklich zur Ausführung kommt, kommt es schon so, wie ich will.” Ihre Antwort ist wie ein Blitz in mich gefahren. Diese Sicherheit, die sie vermittelte, die so deutlich der Ausdruck ihrer Stärke war. Hätte sie sich so wie der Mann benommen und sich auf eine Diskussion eingelassen, hätte er wahrscheinlich mit Worten seinen Standpunkt beibehalten wollen. Und sie hätte ihre Energie ins Leere hinausverschwendet. Ich glaube ihr, dass das Haus schlussendlich so gebaut wird, wie sie es will (Und sie ist es ja, die darin leben muss, da der Mann fast nie zu Hause ist). Denn ist es nicht gerade diese ruhige und konzentrierte Kraft, die die Dinge so werden lässt wie sie wer-

den müssen? Ihre Überzeugtheit lässt mich darunter ein starkes Fundament ahnen. Wenn ich mir nämlich vorstelle, dass ich in einer ähnlichen Situation eine solche Antwort geben würde, müsste ich zugeben, dass sie wohl zum grössten Teil auf Hoffnung und Illusion basieren würde, und dass ich im Grunde genommen gar nicht so überzeugt wäre, dass die Sache dann schon so käme wie ich wollte.

Es ist sehr wenig was ich hier über ein reiches Thema geschrieben habe. Ich habe über die Frauen, die ich in kleineren Städten auf südlichen Inseln angetroffen und kennengelernt habe, geschrieben. Ich hoffe ein wenig, dass ich etwas über sie, die wir so oft in Zürich als Touristinnen antreffen, erklären kann-

te. Haben wir nicht die Neigung, über sie fast mitleidig und auch überheblich zu lächeln, weil sie eben anders sind und vielen von uns “schwach und unemanzipiert” erscheinen? Aber sie tun es eben auf eine andere Art, die mir persönlich viel wirksamer und aufbauender scheint, weil sie zum Beispiel die Männer sich tot reden lassen, aber zur gleichen Zeit ihre Energie dafür verwenden, schweigend und noch fast unterirdisch, ein starkes Fundament zu bauen. Gertrud

*Da dieser Artikel nur eine Seite der Situation der Frauen in Japan aufzeigt, wird in der nächsten Zeitung eine Japanerin über andere Aspekte berichten.*

# Kaleidoskop

Dreimal hat es sich nun schon gedreht, unser KALEIDOSKOP, und dreimal schon haben wir erfreut festgestellt, dass sich unsere Erwartungen erfüllen: so wie sich in einem Kaleidoskop, diesem Wunderspielzeug, viele verschiedenfarbige Teilchen zu immer neuen, immer wieder anderen Mustern und Bildern formen, so kommen am Sonntagabend viele und sehr verschiedene Frauen zusammen und ergeben ein immer neues Bild. Frauen: lassen sich nicht kategorisieren, tanzen, tanzen aus der Reihe, fügen sich wieder ein in eine Reihe, dann in eine andere, oder in gar keine, brauchen keine Reihe um sich daran zu definieren...

Für sowas arbeiten ist ein Aufsteller! Die Kaleidoskop-Arbeitsgruppe besteht aus 9 Frauen, die teilweise auch in andern Frauenprojekten engagiert sind: Framamu, Frauenbeiz. Alle Dienste werden von uns allen abwechselungsweise gemacht. Das bedeutet auch immer wieder eine Abwechslung-Veränderung-Bewegung im Stil unseres Kaleidoskopbetriebs.

Bunt gemischt wie unsere Besucherinnen ist auch die Musik: von Oldies bis New Wave, über Rock und Reggae, und natürlich guter Frauenmusik legen wir alles auf. Ein kleines augenzwinkerndes Nebenziel wäre für uns, dass Frauen ein bisschen Toleranz gegenüber dem Musikgeschmack anderer Frauen üben.

Eine Frauendisco darf aber natürlich nicht eine gewöhnliche Kommerzdisco sein! Ähnlich wie das in der Frauen-Disco geschah, möchten auch wir kleine Veranstaltungen in die Sonntagabende einbauen: wir denken an Liedermacherinnen (Klavier vorhanden), kleine Theateraufführungen (wirklich kleine), Dias und Filme (Apparate vorhanden), Cabarets etc. Da Frauen normalerweise wenig Mut haben, sich und ihre Produktionen vorzuzeigen, möchten wir ihnen hier in einem kleinen Rahmen Gelegenheit geben, den ersten Schritt an die Öffentlichkeit zu tun (es darf aber auch der zweite, dritte sein). Alle (zukünftigen) Darbietenden sind also hiermit herzlich eingeladen, mit uns Kontakt aufzunehmen. Kontaktadresse:

KALEIDOSKOP  
Zeltweg 12,  
8032 Zürich

Der Kaleidoskop-Treffpunkt findet jeden Sonntagabend ab halb neun im ‘Entertainer’, Stüssihofstatt 17, im Zürcher Niederdorf statt. Da wir keinen Getränkeauschank betreiben dürfen, bringen Frauen selber was zum Trinken mit. Wer Lust hat, ist auch eingeladen, eigene Platten zum Abspielen mitzubringen, und natürlich haben wir ein offenes Ohr für Plattenwünsche und allgemeine Anregungen sowie Kritik! An der Kasse findet frau immer eine oder mehrere von uns.

Wer genug vom Tanzen hat, kann im 1. Stock flippeln oder Billard spielen, im ruhigeren Nebenraum sich mit andern Frauen unterhalten oder, wie ich das letzthin selber machte, mal seinen Blick über die verschiedenen Frauenköpfe schweifen lassen, die da auf- und abwogten: zentimeterkurze Mäuschenpelze, elegant grau Gewelltes, schönes langes Gelocke und geheimnisvollunauffällig ‘Normales’. Offensichtlich können sich sehr verschiedene Frauen miteinander wohlfühlen. Einige von uns haben ähnliches in Berlin erlebt: warum sollte das nicht auch bei uns möglich sein?

Und wenn weiterhin so viele Frauen ins Kaleidoskop kommen, wird es uns bald möglich sein, mit dem Gewinn verschiedene andere Frauenprojekte finanziell zu unterstützen.

Eben hat mir eine Frau vom Fach erklärt, dass es noch eine zweite Art Kaleidoskop gibt: in diesen sind keine farbig-bunten Phantasiesteinchen drin, sondern sie nehmen den Ausschnitt der Wirklichkeit, auf den die Betrachterin das Kaleidoskop richtet, in einzelne Teile auseinander und setzen sie schön geordnet und schön verfremdet wieder zusammen, neue Muster bildend.

Ich muss sagen, jetzt gefällt mir der Name KALEIDOSKOP noch besser! Frauen, macht euch auf und bildet neue Muster!

*Eure Kaleidoskop-Frauen*